

seiner Macht, Caprivi wird Kanzler, Baron Marschall Staatssekretär. In kurzer Zeit hat Holstein sämtliche Fäden der auswärtigen Politik in der Hand. Sein Einfluß steigt von Jahr zu Jahr. Alte Botschafter zittern vor ihm und antichambrieren stundenlang, um ein Lächeln zu erhaschen.

Ueberall hat er Spione und Geheimagenten und läßt jeden Schritt deutscher Diplomaten im Ausland beobachten. Mit vielen, auch jüngeren, steht er in privatem Briefwechsel. Wie eine schöne launische Frau hat er Günstlinge, wechselt urplötzlich mit Antipathien und Sympathien, ist stark im Haß und in der Liebe.

Er ist krankhaft empfindlich, eigensinnig und von furchtbarem Machthunger. Freilich liegt ihm nur an der Macht an sich, nicht an ihrem Scheine. So ist er bis zu seinem Abschied Vortragender Rat geblieben, die schon lange fällige Exzellenz hat man ihm aufdrängen müssen.

Es gibt Frauen, die alles vernichten müssen, was in ihre Nähe kommt. Ihnen ähnelt Holstein, der Mann mit den Hyänenaugen, wie ihn Bismarck nennt, die graue

Eminenz oder der Reichsjesuit, wie er im Auswärtigen Amte heißt.

Er stürzt Münster in Paris, Werder in Petersburg, Schlözer in Rom, setzt Radowitz kalt in Madrid, beißt seinen früheren Freund Graf Waldersee aus Berlin. Der Artikel in der „Kölnischen Zeitung“, durch den Caprivi stürzt, entsteht in seinem Amtszimmer. Später befiehlt er auch Hohenlohe. Philipp Eulenburg aber, einst geliebt von ihm, wird Prügeljunge seines Abschieds, seiner Entmachtung. Er ist Inspirator der ihn vernichtenden Angriffe.

Nur einer findet Gnade vor seinen Augen, Bülow, nur einem hält er die Treue, Paul Hatzfeldt (Sardanapaul), dem ebenso genialen wie geußüchtigen Sohne Sophie Hatzfeldts, die als Freundin Ferdinand Lassalles unsterblich ward. — Des „einzigsten Zuverlässigen“ — so nennt



August Thyßen

Aus dem „Mittag“, Düsseldorf